

mann zum ersten Mal eingehend nachgewiesen worden (Die Bilderschriften der Renaissance, Leipzig 1923), und den großen Einfluß, den die Reformation mit ihrer Bibelübersetzung auf manchen Signetinhalt gehabt hat, habe ich selber zu zeigen versucht (Das deutsche Signet, Leipzig 1922).

### 3. Die verschiedenen Arten des modernen Signets (Inhalt und Form).

Die Entstehungsmöglichkeiten für ein modernes Signet sind fast ebenso mannigfaltig wie vor 400 Jahren, wenn sich auch der Schwerpunkt verschoben hat. Die Zahl der anonymen Marken, die in irgendeiner Werkstatt, vielleicht von einem geschickten Gehilfen entworfen, entstanden sind, ist groß, und es sind nicht die schlechtesten Signete, die darunter gehören! Das Signet des Rheinland-Verlags ist z. B. nach der eigenen Idee der Firma von Szeftolat entworfen, die älteren Marken von A. Kröner sind in der Offizin von E. A. Ender's hergestellt. Ein anderer Teil der Marken ist eigener Entwurf seines Besitzers — das Signet von B. G. Teubner! — oder ist nach seinen Angaben von irgendeinem Künstler oder einer Druckerei ausgeführt, z. B. das Signet von Alex. Koch in Darmstadt.

a) Oft lehnt man sich an ein altes Vorbild an. Die Wappenschilder von Just und Schoeffer, das italienische Kreis-Kreuz-Signet, der Merkurstab z. B. lehren immer wieder im Laufe der Jahrhunderte: bei J. Rosenthal und der Brandus'schen Verlagsbuchhandlung; bei Kösel & Pustet und Poeschel & Trepte; beim Verlag der Münchner Drucke und Carl Fr. Fleischer, um nur einige Beispiele sowohl für alte Vorbilder als neue Verwendungen zu nennen.

b) Oder es wird das Familienwappen, in alter oder modernisierter Form, als Büchermarke verwendet; man vergleiche dazu die drei Signete von L. Ehlermann und R. Oldenbourg.

c) Das »redende Signet«, das den Namen des Verlags oder seines Besitzers versinnbildlichen soll — eine Analogie zum redenden Wappen der Heraldik — findet auch heute noch Anklang: J. Springer, F. Bruckmann und Kösel & Cie. seien dafür genannt.

d) Das symbolische Element tritt gegenüber der alten Zeit zurück, hat aber keineswegs abgewirtschaftet: die Marken von Dr. Benno Filser, Kösel & Pustet und Amalthea-Verlag beweisen dies.

e) Signete mit religiösen Motiven, die früher Bekenntnis ihres Besitzers waren, kommen heute in veränderter Form vor: sie sollen die religiöse, katholische oder protestantische Richtung des Verlags kennzeichnen. Beispiele dafür sind der Marianische Verlag, Benziger & Co., Buchhandlung des Waisenhauses, Chr. Kaiser. Überhaupt sind Signete, die die Verlagsrichtung symbolisieren, häufig: die Jugendschriften- und Musikalienverleger stehen hier an erster Stelle, aber auch wissenschaftliche, Sport-, Theater- und schöngeistige Verlage sind vertreten. Namen wie Gerh. Stalling, Bote & Bock, G. Stille, Dieck & Co., Ed. Bloch und Verlag der Schönheit seien als Beispiele genannt.

f) Konnte man bisher für alle Gruppen ein mehr oder weniger deutliches Vorbild im 15. und 16. Jahrhundert finden, wenn sich auch rein zahlenmäßig ihr gegenseitiges Verhältnis geändert hat, so treten wir mit der Gruppe der Buchstaben-signete, die die reinen Monogramme wie die Initialen mit Beigabe umfaßt, in das eigentliche Gebiet des modernen Signets ein, das ziemlich unabhängig und selbständig in Bezug auf seine Gestaltung dasteht. Das 16. Jahrhundert hat den Gebrauch von Initialen oder Monogrammen schon gekannt, aber diese waren in den meisten Fällen nur Beiwerk, Füllung eines Wappenschildes oder Ergänzung eines Symbols, standen mehr in malerischer Beziehung zum Ganzen, als daß sie um ihrer selbst willen, ihres eigenen Reizes wegen, verwendet wurden. Dies aber ist heute in größtem Ausmaß der Fall. So einformig als Ganzes genommen die Gruppe der Monogrammsignete oberflächlich betrachtet wirkt, so aufschlußreich ist sie doch! Denn sie ist recht eigentlich Ausdruck einer Zeit, die sich knapp, klar, kurz, einfach ausdrücken will, die das Einmalige, Typische, Charakteristische und Formale betont. Es ist natürlich einfacher, ein Signet-

bild, das irgendeinen Gedanken symbolisieren soll, zu entwerfen, als zu 100 verschiedenen Monogrammen eins hinzuzufügen, das unter diesen 100 gleich herausgefunden, als etwas Besonderes erkannt und im Gedächtnis behalten wird. Die Aufgabe für den Künstler ist gegenüber dem 16. Jahrhundert bedeutend schwieriger geworden: für freie Betätigung von Gedanken und Phantasien ist kein Platz mehr, auf kleinstem Raum soll allein durch Form und Stellung der Buchstaben etwas Neues, Einmaliges, Charakteristisches entstehen, etwas, das wie ein neuer Buchstabe des Alphabets wirkt, wie einmal gesagt worden ist. Und dieses Neue muß sich außerdem noch allen Teilen, für die es verwendet werden soll, anpassen können, denn es soll ja nicht nur in das Buchinnere hineinkommen. — Neben dem reinen Monogrammsignet wird fast ebenso häufig das Buchstabenignet mit irgendeiner Beigabe, meist einem Symbol, einer Jahreszahl oder einem Ornament, verwendet; ausgezeichnete, einprägsame Marken finden sich darunter: die von Niels Kampmann, Horst Stobbe und Drei Masken Verlag seien statt vieler genannt.

Die Mehrzahl der heutigen Marken dieser Art hat eine individuelle Note und vermeidet die Gefahr des bloßen Wäschezeichens. Die formale Begabung unserer Zeit zeigt sich wohl auch darin. Variationsmöglichkeiten sind allein schon durch Antiqua und Fraktur gegeben und lassen sich steigern durch Verwendung von Typen aus modernen Künsterschriften oder in Anlehnung an solche: die Handschrift des Künstlers läßt sich auch bei einem Monogrammsignet, wenn es gut ist, nicht verleugnen. Die Marken von Mittler & Sohn, S. Fischer, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Georg Müller, Zettka-Verlags-Gesellschaft, Elena Gottschall seien ganz willkürlich herausgegriffen, nur um zu zeigen, wie verschieden das reine Monogrammsignet behandelt werden kann.

### 4. Technische Herstellung des Signets — das Typosignet.

Noch ein Punkt bedarf der Erwähnung. In der technischen Herstellung des Signets hat sich ein großer Wandel vollzogen. Es ist bekannt, daß das alte Signet durchschnittlich Holzschnittignet war, nur vereinzelt kommen Metallschnitte vor, ganz ausnahmsweise findet sich ein Schnitt in Schrotmanier, wenigstens in Deutschland. Über den Kupferstich ist das Signet zur Strichätzung gekommen, die meist nach Entwurf und Zeichnung eines Graphikers angefertigt wird. Das Signet ist der einzige Teil des Buches außer der Illustration, der nicht maschinenmäßig hergestellt wird. In der Regel ist es schwarz-weiß gehalten. Es muß so gestaltet sein, daß es in den verschiedensten Größengraden gut und wirksam bleibt. Nur ganz selten, dann nämlich, wenn der Charakter des Buches es verlangt, wird auch das Signet in Holzschnitt ausgeführt (z. B. das des Einhorn-Verlags im Roßtäuscher der Droste, geschnitten von Peter Trumm), oder auch als Radierung in einem Buch mit radierten Illustrationen, z. B. das für D. v. Holten in »Sechs Märchen der Brüder Grimm, radiert von Marcus Behmer«.

Die neuesten Bestrebungen wollen das Signet vom Zink — und damit von dessen Kosten — befreien und allein mit den Mitteln des Buchdruckers, den Formen des Setzstahns — Linien, Bogen, Buchstaben — Wirkungsvolles und Bewegliches schaffen. Diese gesetzten oder Typosignete, wie sie J. Tschichold nennt, gehen wohl aus einem technischen Prozeß hervor, bedürfen aber einer sicheren Hand, feinen Gefühls und — trotz aller Technik! — einer guten Portion von Phantasie; sie sehen zwar recht einfach, recht leicht konstruierbar aus, sind es aber keineswegs, und Tschichold hat Recht, wenn er vor Mißbrauch warnt. Nicht jeder Setzer oder Drucker kann bloß deshalb, weil ihm das Material zur Verfügung steht, ein gutes Typosignet schaffen. Denn dies soll eben nicht nur reines Monogramm sein, sondern »etwas durchaus anderes, Höheres als das Monogramm«. Es soll die Buchstaben in neuartiger Form, ein Symbol der Ware oder beides zugleich bringen, es soll durch Kontraste und Bewegung wirken und von der bloßen Handschrift freizukommen suchen. Man sehe sich daraufhin einmal die gesetzten Signete im Archiv für Buchgewerbe 64. Jahrgang 1927 (Sonderheft Stuttgart) an, die aus der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule stammen (vor allem Seite 35) und vergleiche dazu das Signet